

BERUFLICHE KOMPETENZEN UND FERTIGKEITEN FÜR DAS 21. JAHRHUNDERT (Interview der RAI– Radiotelevisione Italiana – mit Prof. Jean Guichard) *

aus dem Französischen übersetzt und für diese Veröffentlichung bearbeitet von Heiner Bleckmann und Wolfgang Handschuch

1. In unserer heutigen sich ständig verändernden Gesellschaft erscheinen persönliche Identitäten weniger stabil zu sein, doch auf der ständigen Suche nach Wegen und Referenzen, die sie in persönlichen und beruflichen Entscheidungen leiten sollen. In welche Richtung sollte sich die Bildungs- und Berufsberatung im Vergleich zu gestern Bezug verändern?

Die Berufsberatung wurde in Europa und in den Vereinigten Staaten um den Wechsel vom 19. zum 20. Jahrhundert zu einem eigenständigen Beruf. Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts zielte die Beratung darauf ab, den Menschen dabei zu helfen, eine Beschäftigung oder einen Beruf zu finden. Der Titel des ersten wichtigen Werkes in diesem Bereich war „Choosing a vocation“ von Frank Parsons (1909).

Diese Zielsetzung hat sich weiterentwickelt im Gefolge des Wandels der Arbeitsorganisation, der Verteilung der Arbeit in der Welt und der gesellschaftlichen Veränderungen.

Seitens der Arbeit und der Beschäftigung waren die hauptsächlichen Veränderungen zunächst die Entwicklung beim Bedienungspersonal im Rahmen der „wissenschaftlichen Arbeitsorganisation“, dann der Funktionen in automatisierten Produktionssystemen und aktuell die Delokalisierung der Arbeit in Weltregionen mit billigeren Arbeitskräften und beschränkten Arbeitnehmerrechten. Seitens der Gesellschaft hat ohne Zweifel eine Veränderung unsere westliche Zivilisation geprägt, die Zygmunt Bauman mit „modernité liquide“ umschrieben hat. Es handelt sich dabei um die Beschaffenheit einer sozialen Organisation, in der die Menschen individuell verantwortlich gemacht werden für die Richtung, die sie ihrem Leben geben, ohne dass die Gesellschaft ihnen stabile Wegmarkierungen vorschlägt – wie z.B. religiöse Überzeugungen oder prägende politische oder soziale Richtlinien aus einer bestimmten stabilen Weltansicht heraus – an die sie sich auf ihrem Lebensweg halten könnten.

Angesichts dieser Entwicklung ist es um 1960 zunächst das Ziel der Berufsberatung, den Menschen bei den verschiedenen Übergängen, die ihren beruflichen Werdegang markieren, zu helfen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von der Berufslaufbahntwicklung. Schließlich in der „modernen liquiden“ (s.o.) Gesellschaft hat sich dieses Ziel weiterentwickelt zur Hilfe zur Selbsthilfe für die Menschen also dazu, selbst die Grundwerte zu finden, die ihrem Leben Sinn und Orientierung geben können. Heute sprechen wir von „life design“: Aus dieser Perspektive zielt die begleitende Beratung darauf ab dem Ratsuchenden dabei zu helfen, über seine verschiedenen Lebenserfahrungen und seine Aktivitäten nachzudenken, um sich über die eigenen Erwartungen an die Gestaltung einen sinnvollen Lebens klar zu werden.

*Prof. emeritus Conservatoire National Arts et Métiers Paris, Prof. titulaire de la Chaire UNESCO „Orientation et conseil tout au long de la vie“ (Université de Wrocław-Pologne)

Doch bei einer solchen persönlichen Reflektion können die gegenwärtigen Probleme und Krisen in der Welt keinesfalls ignoriert werden. Übrigens Krisen, die nicht voneinander unabhängig sind.

Hier seien nur drei benannt:

– Eine demographische und soziale Krise. Um 1850 gab es ca. 1 Milliarde Menschen. Um 2050 werden es in etwa 10 Milliarden sein. Gegenwärtig ist die Hälfte der Menschheit unter 30 Jahren alt. Diese beeindruckenden Zahlen gehen einher mit einer enormen Ungleichheit der Verteilung der Reichtümer zwischen Wohlhabenden und Bedürftigen. (zum Beispiel: die Hälfte der Menschen in Afrika hat keinen Zugang zur Elektrizität, die FAO bestätigt den Tod eines Kindes in der Welt alle 6 Sekunden...) Diese demographische Last gepaart mit dem exzessiven Verbrauch der Wohlhabenden führt dazu, dass die Menschheit jedes Jahr wesentlich mehr natürliche Ressourcen verbraucht und mehr Abfälle produziert, als der Globus regenerieren kann. Wir zerstören so in steigendem Tempo unsere menschlichen Existenzgrundlagen.

– Die zweite Krise im Weltmaßstab kann als die ökologische bezeichnet werden. Sie wird seit 1995 von der UNO jedes Jahr im Rahmen der COP (Conference of the Parties) behandelt. Das ist die Krise der Klimaerwärmung, der Umweltverschmutzung und der Katastrophen, die daraus resultieren.

– Die dritte Weltkrise ist die der Arbeit. Sie hat zwei Aspekte:

Einerseits hat die Globalisierung der Wirtschaft zu einer Delokalisierung einer großen Anzahl von Arbeitsplätzen in Länder mit geringen Arbeitskosten geführt: Ländern, wo das Arbeitsrecht lediglich embryonal oder gar nicht entwickelt ist. Dies verdeutlicht das, was die ILO als Mangel an menschenwürdigen Arbeitsplätzen in der Welt beschreibt.

Der zweite Aspekt der Krise ist eine Folge der Robotisierung. Roboter sind mehr und mehr in der Lage, alleine komplexe Aufgaben zu erledigen. Zwei Forscher aus Oxford – Carl Frey und Michael Osborn – haben z.B. 2013 kalkuliert, dass 47% der Arbeitsplätze in den USA in den nächsten zwei Jahrzehnten durch die Automatisierung gefährdet sind. Da es ja nur weniger Menschen bedarf, um die Programme und die Roboter zu entwickeln, die eine wesentlich größere Menge an Arbeitskräften ersetzt. Es scheint also die technologische Entwicklung eine Verringerung des Bedarfs an Arbeitskräften nach sich zu ziehen, während andererseits an die 4 Milliarden Menschen unter 30 Jahren alt sind...

Indem sich der UNESCO Lehrstuhl „Lebensbegleitende Beratung“, für den ich an der Universität Wrocław verantwortlich bin, mit diesen Krisen befasst, sind wir der Meinung, dass die begleitende Berufsberatung den Ratsuchenden dabei helfen sollte, folgende Frage zu beantworten:

Wie kann ich mein eigenes aktives Leben so ausrichten, dass im Jahr 2050 einer Bevölkerung von etwa 10 Milliarden Menschen ein wirklich menschenwürdiges Leben in einer Welt der begrenzten Ressourcen möglich ist ?

*2. Der Ansatz des „self-designing“ stellt die Rolle des Individuums in den Mittelpunkt:
Was ist in diesem Ansatz die Bedeutung und die Tragweite der „self-construction“ ?*

Es ist die Herausbildung des „Ich“, die wirklich im Zentrum der begleitenden Berufsorientierung steht. Wie schon gesagt, wird mit der begleitenden Berufsorientierung, wie sie sich zur Zeit entwickelt, beabsichtigt, die Ratsuchenden in den Stand zu versetzen, ihre eigenen Lebenserfahrungen und Aktivitäten zu hinterfragen, um sich über ihre eigenen Erwartungen an die Gestaltung eines sinnvollen Lebens klar zu werden.

Man kann also sagen, dass es einen Wechsel in der Zentrierung der Berufsberatung gegeben hat. War der Fokus ursprünglich auf Beruf, Karriere oder berufliche Funktionen gerichtet, so ist die Zielrichtung jetzt Hilfe bei der Entwicklung Persönlichkeit, die dem Leben eine Richtung gibt. Das bedeutet allerdings nicht eine Vernachlässigung der Aktivität Arbeit in der Beratung. Ganz im Gegenteil!

Denn die Arbeit an sich ist ja eine ganz besondere Aktivität, die die Menschheit fundamental charakterisiert. Sie hat drei herausragende Merkmale:

- Erstens zielt sie darauf ab, für die menschlichen Bedürfnisse notwendige Güter und Dienstleistungen zu produzieren. Der Begriff „Bedürfnisse“ ist hier im weitesten Sinne des Konzeptes von Abraham Maslow zu verstehen. Mit anderen Worten: Diese Bedürfnisse umfassen das Streben nach persönlicher Entwicklung und Selbstverwirklichung gerade durch die Aktivität „Arbeit“ selbst.
- Zweitens gehört zur Arbeit der Austausch mit Anderen. Und zwar in doppelter Hinsicht: Die Aktivität Arbeit selbst setzt Beziehungen verschiedenster Art mit Anderen voraus (Zusammenarbeit, Unterordnung, Assistenz, Anerkennung, Wettbewerb etc.); außerdem werden mit dieser Aktivität Güter oder Dienstleistungen produziert, die die Eigenschaft haben, mit anderen Gütern der gleichen Art getauscht werden zu können. Es gibt somit eine wesentliche Verbindung zwischen der Arbeit und der Beziehung zu Anderen.
- Drittens führt die Aktivität Arbeit zur Entwicklung von Produktionstechniken, von Organisationsarten der Arbeit und von Austauschsystemen der Arbeit und ihrer Produkte, die die Welt und die Menschheit tiefgreifend verändern.

Ich möchte gern einen Moment bei dem letzten Punkt verweilen: Die Aktivität Arbeit spielt eine Hauptrolle in der Herausbildung der individuellen Persönlichkeit. Diese Aktivität erzeugt eine ständige Weiterentwicklung der Person: Sie führt zur Entwicklung eines gewissen Wissens, eines gewissen Know-how, eines gewissen Könnens und bindet sie ein in verschiedene Beziehungen mit Anderen: Beziehungen im Rahmen von Zusammenarbeit, Wettbewerb, Unterordnung, Anerkennung etc. Daher muss Jede und Jeder, die darüber nachdenken, ihrem Leben Sinn zu geben, die Aktivität Arbeit, die sie verrichtet haben, verrichten oder verrichten könnten, in ihrer Wertigkeit für sich einschätzen.

Mir scheint allerdings wichtig, einen fundamentalen Unterschied zu unterstreichen: Die Arbeit ist nicht die Beschäftigung. Angesichts der universell dominierenden monetären Form des Austausches zwischen der Arbeit und seinen Produkten haben wir die Tendenz als „Arbeit“ nur die mit Geld vergütete Arbeit zu begreifen. Doch Arbeit ist wesentlich mehr als das.

- In der Tat kann der Austausch der Arbeit rein informell sein, wie im Falle von Personen die ihre Kinder erziehen und ihren Haushalt besorgen, ohne offiziell dafür bezahlt zu werden.
- Die Arbeit kann auch lediglich im Austausch für Anerkennung erfolgen, wie im Falle der Musiker eines Amateur-Musikorchesters, die in ihrer Gemeinde als talentierte Künstler geschätzt werden, aber keinerlei Bezahlung für diese Tätigkeit erhalten.
- Die Arbeit kann auch Bestandteil eines Tauschsystems von Gabe und Gegengabe sein wie in traditionellen Gesellschaften.
- etc.

Zusammenfassend: „Arbeit“ ist ein Begriff, der sich auf abhängige Beschäftigung, auf Handwerk, auf Selbständigkeit, auf lokale Tauschsysteme, auf Haushaltstätigkeiten, auf alle Arten künstlerischer und schöpferischer Tätigkeiten beziehen kann. Daher heißt, sich als Person zu konstituieren: die verschiedenen Tätigkeiten zu wählen, in die sie sich einbringt, um ihrem Leben einen Sinn zu geben.

Mit Hannah Arendt können wir sagen: Sich als Person zu konstituieren heißt, das sinnvoll tätige Leben zu wählen, das man führen will.

3. Welche Vision und welchen Ansatz (welche „Instrumente“) brauchen wir, um jungen Leuten zu helfen, ein Bewusstsein ihrer selbst zu entwickeln, und ihnen in ihren Lebens- und Berufsentscheidungen beizustehen ?

Wir haben bereits Werkzeuge und Methoden, die Menschen helfen sollen, Zukunftsperspektiven zu entwickeln, die ihrem Leben Sinn geben. Zum Beispiel ist die „Nouvelle Découverte des Activités Professionnelles et Projets Personnels“ (NDAPP) (Guichard & al., 2008) eine Bildungs- und Orientierungswerkstatt, die jungen Leuten zwischen 15 und 25 helfen soll, in gemeinsamer wie in individueller Übung, die Begabungen zu entdecken, die sie bereits haben oder noch entwickeln könnten, um für sie reizvolle Tätigkeiten auszuüben. Das „Career Counseling Interview“ von Mark Savickas will den Ratsuchenden (Jungen und Erwachsenen) helfen, die großen Lebensthemen aufzuspüren, die ihre Lebensgeschichte prägen. Die „Dialogues de Conseil en Life Design“, die ich mit einigen Kollegen entwickelt habe, sollen Menschen helfen, ihre wichtigsten Lebenserfahrungen zu überprüfen, um Zukunftsperspektiven zu entwerfen, die ihrem Leben Sinn geben. Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass diese Verfahren ihre Ziele gut erreichen.

Ich glaube jedoch, dass es künftig nötig ist, weiter zu gehen : Wir müssen begleitende Orientierungsinterventionen erarbeiten, die allen Ratsuchenden ermöglichen, sich systematisch mit den oben genannten weltweiten Krisen auseinanderzusetzen.

Zum Beispiel müssten alle Bildungs- und Orientierungsmaßnahmen für junge Leute systematisch Kenntnisse zu den Kennzeichen guter und menschenwürdiger Arbeit vermitteln. Das Ziel solcher Maßnahmen wäre, die Teilnehmer für die grundsätzlichen Herausforderungen bei der Entwicklung guter und menschenwürdiger Arbeit in der ganzen Welt zu sensibilisieren. Sie sollen die jungen Menschen dazu bringen, sich für die Durchsetzung eines weltweiten Arbeitsrechts einzusetzen, das strenge Regeln für gute und menschenwürdige Arbeit aufstellt, ein weltweites Recht, das eine UN-Institution, etwa die ILO, ausarbeiten, einführen und durchsetzen sollte.

Im übrigen denke ich, dass man Beratungsdialoge entwickeln sollte, die den Ratsuchenden nahelegen, sich Gedanken zu Fragen zu machen wie: Welche Güter oder Dienstleistungen, die, im Austausch, menschliche Bedürfnisse befriedigen, würden Sie gerne in Ihrer Arbeitstätigkeit produzieren ? In welchen Arbeitstätigkeiten (= Tätigkeiten, die tauschbare Güter oder Dienstleistungen zur Befriedigung menschlicher Bedürfnisse hervorbringen) würden Sie sich gerne engagieren ? In welchen Organisationsformen der Arbeit können solche Güter oder Dienstleistungen produziert werden ? Sind verschiedene, alternative Arten der Organisation von Arbeit denkbar ? Was sind die Auswirkungen - bekannte oder mögliche - jeder dieser Arten der Arbeitsorganisation auf die darin Arbeitenden ? Auf deren Angehörige ? Auf die Gemeinschaften, denen sie angehören ? Auf die allgemeine Entwicklung der Menschheit ? Und auf den Globus ? Usw.

Schließlich glaube ich auch, dass man Interventionsmethoden konzipieren muss, die Gesellschaften die Entwicklung lokaler Austauschsysteme ermöglichen. Denn es sieht ja so aus, dass das im vorherrschenden Wirtschaftssystem angebotene Arbeitsvolumen weniger schnell wächst als die Weltbevölkerung im arbeitsfähigen Alter, und dass zudem dieses Arbeitsvolumen durch die Robotisierung verringert wird. In diesem wirtschaftlichen Austauschsystem könnte also eine wachsende Zahl von Menschen entweder ganz ohne Arbeit oder nur in Teilzeit beschäftigt bleiben.

Zugleich kann dieses wirtschaftliche Austauschsystem nicht Güter und Dienstleistungen hervorbringen, die den kulturell geprägten Erwartungen von Menschen entsprechen, die ja alle in ganz spezifischen sozialen und kulturellen Zusammenhängen leben. Das ist zum Beispiel ganz offensichtlich im Bereich der Ernährung, in dem die Nachfrage nach lokalen Produkten immer weiter ansteigt. Oder auch im kulturellen Bereich, wo zahlreiche Milieus in der modernen flüssigen Gesellschaft zu kulturellen Wüsten geworden sind. Die Entwicklung lokaler Austauschsysteme könnte eine Lösung sein, die einerseits auf unbefriedigte Bedürfnisse eingeht und andererseits vielen Menschen eine sinnstiftende Teilhabe am aktiven Leben ermöglicht. Freilich ist die Einrichtung solcher Systeme nicht einfach, und ich glaube, dass Fachleute für Begleitung und Orientierung hier eine Aufgabe haben könnten, Gruppierungen bei der Schaffung solcher Systeme zu begleiten.

4. Welche „Kompetenzen“ für die verschiedenen Übergänge müssen junge Leute erwerben, um in der heutigen Gesellschaft leben und arbeiten zu können ?

Wir leben in einem sehr komplexen globalisierten Zusammenhang : das soziale Gebot, in einer solchen Welt sein Leben persönlich zu steuern, ohne feststehende Orientierungspunkte zu haben, stellt jeden vor eine schrecklich schwierige Aufgabe. Die in vielen westlichen Gesellschaften zunehmende Macht religiöser, ethnischer oder nationaler Identitäten sowie die Machtübernahme (oder Quasi-Übernahme) populistischer Tribune kann man als Folge der Schwierigkeiten sehen, die eine wachsende Zahl von Menschen mit dieser Aufgabe hat. Das trifft ganz besonders für eine soziale Gruppe zu, die Guy Standing das *Prekariat* genannt hat.

Der gesellschaftlich vorherrschende Diskurs wiederholt dieser Gruppe gegenüber ständig, dass sie für ihre Lebensführung selbst verantwortlich sei. Ihre Erfahrung ist jedoch, dass sie von jeder wirklichen Wahlmöglichkeit ausgeschlossen sind. Um zu überleben, müssen sie die erste sich bietende schlechte Möglichkeit annehmen : zum Beispiel einen prekären Job in Teilzeit mit wechselnden Arbeitszeiten. In diesem Zusammenhang glauben viele dieser im Prekariat lebenden oder sich von ihm bedroht fühlenden Menschen, dass ein Privileg, das ihnen als Angehörigen einer von ihnen definierten Zugehörigkeitsgruppe („wir ...“) zusteht, ihnen diese prekäre Existenz ersparen würde, die in ihren Augen vom Dasein zu vieler Anderer verursacht ist („sie“: Ausländer, Immigranten, Menschen einer anderen Kultur oder Religion), die ihre traditionelle Lebensweise bedrohen. Eine solche Situation ist sehr beunruhigend : die starke Verankerung in religiösen, nationalen oder ethnischen Identitäten ist ja im Laufe der Geschichte der Grund vieler blutiger Kriege und Massaker gewesen.

Um auf die Frage zurückzukommen, welche „Kompetenzen“ die Jungen entwickeln müssen, um den verschiedenen Übergängen in ihrem Leben gewachsen zu sein, und auch um zu vermeiden, dass das Prekariat und diese „mörderischen Identitäten“ (so der Ausdruck von Amin Maalouf 1999) sich ausbreiten, so glaube ich, dass drei Arten von Grundkompetenzen gefragt sind. Man kann jede mit einem Wort benennen : Talente, Denkvermögen und Solidarität.

- *Talente* : Die jungen Menschen müssen mit einer Vielfalt von Bildungssituationen (innerhalb oder außerhalb der Schule) experimentieren, um bestimmte Talente entwickeln zu können. Diese Talente können ebenso gut darin bestehen, Fußball oder Gitarre zu spielen, wie auch ein Moped zu reparieren, ein Ereignis zu schildern oder eine Bluse zu besticken usw.
- *Denkvermögen* : Die jungen Menschen müssen lernen, überlegt ihre Erfahrungen zu reflektieren, vor allem ihre verschiedenen Ausbildungen, um herauszufinden, was für sie wichtig ist und worin sie sich gerne verwirklichen würden. Dieser überlegte Umgang mit sich selbst, der sich auch im Dialog mit anderen entwickelt, ist grundlegend für den Aufbau sowohl eines positiven Selbstbildes als auch von Zukunftsperspektiven, die dem Leben Sinn geben.
- *Solidarität* : Die jungen Menschen müssen ein Gefühl bekommen für bestimmte universelle moralische Werte. Werte, die allen Religionen und allen nichtreligiösen Ethiken gemeinsam sind. Zum Beispiel : Nicht zu töten, oder sich um den Anderen zu kümmern, wer immer er sei. Sie müssen lernen, die gewöhnlichen Werte ihrer Gemeinschaft - ihre Alltagsmoral - auf diese universellen Werte zu beziehen. Ein persönliches Nachdenken einer/eines Jeden über die Beziehung seiner eigenen Werte zu diesen universellen Werten ist nötig, um sich klarmachen zu können, welche Ideale man anstrebt. Ein solches Nachdenken über die universellen moralischen Werte könnte einhergehen mit dem Erwerb von Kenntnissen aus den Humanwissenschaften über die Entstehung von gesellschaftlichen

Stereotypen und Kategorisierungen.

5. Und jetzt in den Blick genommen die Rolle des Beraters und Lehrers in Schulen und Universitäten: Was ist die Perspektive des neuen modernen Lebensdesign für die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und/oder für ein verbessertes Bewusstsein persönlicher Motivation, Haltung, persönlicher Ressourcen, um die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bestehen?

Das letztendliche Ziel der Tätigkeit der Lehrer wie der Berufsberater ist im wesentlichen gleich: Es geht darum, den jungen Menschen zu helfen, ihre Talente, ihre Denkfähigkeit und ihre persönlichen Werte zu entwickeln, die sich einem System universeller moralischer Werte einfügen. Aber die Vorgehensweise der Lehrer und der Berufsberater unterscheiden sich: Lehrer können Jugendlichen Situationen des aktiven Lernens vorschlagen (zum Beispiel rund um die Realisierung eines gemeinsamen Projektes durch eine Schülergruppe), die Phasen der Analyse umfassen, was während der Realisation des Projektes passiert. Die Berufsberater bevorzugen im allgemeinen den Dialog, um einer Person zu helfen, eine für sie problematische Situation aus einem anderem, neuen Winkel zu betrachten: Um Bilanz zu ziehen, um einen Übergang zu bestehen, um Zukunftsperspektiven, die ihrem Leben einen Sinn geben, zu entwickeln etc..

Das Ziel dieser Aktivitäten geht über die Beschäftigungsfähigkeit weit hinaus. Ich bin sowieso der Meinung, dass es, angesichts der Krisen der heutigen Welt, zur Entwicklung von begleitenden Beratungsaktivitäten gehört, den Begriff Beschäftigungsfähigkeit kritisch zu sehen.

Beschäftigungsfähigkeit einer Person bezeichnet, grundlegende Merkmale vorweisen zu können, mit denen man sich in eine Arbeit einfügen kann, wie sie die Organisation von Arbeit im Rahmen des gegenwärtig herrschenden Wirtschaftssystems des Austausches von Arbeit zur Verfügung stellt. In der Konsequenz ist das primäre Kriterium der Beschäftigungsfähigkeit die Möglichkeit, für einen bestimmten Arbeiter bei einer bestimmten Produktion zu geringeren Kosten mit einem anderen Arbeiter zu konkurrieren. Konkret heißt das zum Beispiel, dass bei der Produktion eines Kleidungsstückes eine Bekleidungsnaherin in Bangladesch eine wesentlich bessere Beschäftigungsfähigkeit aufweist als eine einfache Arbeiterin in Europa (außer vielleicht in einigen marginalen Produktionen, die die Beherrschung von gewissen traditionellen Techniken voraussetzen).

Im Kontext unserer globalisierten krisengeschüttelten Welt kann die begleitende Beratung sich nicht darauf beschränken, die Beschäftigungsfähigkeit einer Person zu entwickeln. Das ist die Idee, die ich zuvor versucht habe, darzulegen. Sie kann es ganz einfach nicht, weil die Lohnarbeit nur eine Form der Arbeit und des Austausches von Arbeit ist. Diese Form der Arbeit und des Austausches der Arbeit scheint mir nicht das gemeinsame Los einer Menschheit von 10 Milliarden Menschen sein zu können, wo doch eine Vielfalt von komplexen Funktionen immer mehr von Robotern erledigt wird. Die begleitende Berufsberatung muss also ganz allgemein den Menschen helfen, sich in einem aktiven Leben zu engagieren, das ihm Sinn gibt und zur Bewältigung der aktuellen Krisen beiträgt.

Das will nicht heißen, dass es nicht angebracht wäre, über die aktuellen Kriterien der Beschäftigungsfähigkeit zu informieren: Die für eine Tätigkeit erforderlichen Kompetenzen, die Art und Weise sie in einem Lebenslauf oder Vorstellungsgespräch darzustellen, Klarheit über das Unterordnungsverhältnis, das ein Arbeitsvertrag mit sich bringt etc.. Aber dabei sind zwei Dinge zu beachten.

Erstens: dass die gesellschaftlichen Merkmale der abhängigen Beschäftigung in den heutigen Betrieben nicht mit den individuellen Charakterzügen des einzelnen Beschäftigten verwechselt werden sollten.

Zweitens: dass die Person die Arbeit nicht einzig in der Form einer Beschäftigung im vorherrschenden ökonomischen System betrachten sollte. Dies könnte jeden Wunsch abtöten, im Leben aktiv etwas zu

unternehmen und sich sich so selbst zu verwirklichen.

6. Was den UNESCO-Lehrstuhl „Lebensbegleitende Beratung“ betrifft: welche Ziele und Indikatoren kommen von der UNESCO, um die Menschen zu befähigen, bei ihrem Lebensentwurf einen neuen Blick auf die Arbeit zu werfen.

Die Ziele der UNESCO sind die der UNO und insbesondere die, die im Programm für eine nachhaltige Entwicklung bis zum Horizont 2030 aufgelistet sind. Ein Programm, das einstimmig bei der Generalversammlung am 25. September 2015 verabschiedet wurde. Die Ziele stimmen überein mit denen einer anderen wichtigen Institution der UNO: der ILO, die sich mit dem Zustand und der Lage der Arbeit in der Welt befasst, insbesondere mit dem Defizit an menschenwürdiger Arbeit. In diesem Zusammenhang hat der UNESCO Lehrstuhl in Wroclaw eine wichtige Forschungsfrage ausgewählt: How can career and life design interventions contribute to a fair and sustainable development and to the implementation of decent work over the world?

Ich habe während dieses ganzen Gesprächs versucht, unsere Ansätze für Antworten auf diese Frage darzustellen. Das haben wir beispielsweise gemacht, als wir, wie ich schon sagte, die Frage formulierten, die sich künftig jeder stellen muss, um sein Leben auszurichten. Eine Hauptfrage, die ich zum Schluss wiederholen kann:

Wie kann ich mein eigenes aktives Leben so ausrichten, dass um das Jahr 2050 einer Bevölkerung von ca. 50 Milliarden Menschen ein wirklich menschliches Leben auf einem Globus mit beschränkten Ressourcen möglich ist?